

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 9

Artikel: Militärisches aus Italien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kontingents verbunden. Die Steigerung desselben sollte eigentlich 25,000 Mann betragen, allein die Heeresverwaltung verringerte diesen Betrag mit Rücksicht auf das ohnehin anschwellende Budget um die Hälfte. Die Friedenspräsenzstärke beträgt jedoch für das laufende Jahr 28,049 Offiziere, 561,141 Mann und ist daher höher wie die des deutschen Heeres, und die Erhöhung des französischen Kriegsbudgets beziffert sich auf 13,426,400 Fr. Die bereits früher von uns dargelegte Verdoppelung des 6. Armeekorps, oder vielmehr die Teilung desselben in zwei Armeekorps, ist nun definitiv erfolgt, und die vier grossen Lagerfestungen Rheims, Verdun, Toul und Epinal bilden die Verteidigungscentren der beiden neugeschaffenen Korpsbezirke. Die Bestimmung des 6. und 7. Armeekorps, als „Deckungs-Armee“ zu dienen, blieb jedoch auch nach der Teilung des ersteren bestehen, dieselbe hat jedoch durch die Trennung, die damit verbundene Decentralisation, Vereinfachung der Mobilmachung und entsprechende Verteilung der Grenzschutzaufgaben an Leistungsfähigkeit unbedingt gewonnen.

Von besonderer Bedeutung war ferner das sich im verflossenen Jahr vollziehende Aufgeben der Freycinet'schen Idee, im Kriegsfall ausser den mobilen Truppen der Linienarmee auch gleichzeitig die der Reserve sofort in der ersten Linie mit einzusetzen, und der Kriegsminister erklärte im Budgetausschuss, dass nur die mobile Linienarmee als Kampf- oder Einbruchsarmee der ersten Linie gelten könne. Geringere Schnelligkeit der Mobilmachung der Reserve-Armeekorps und geringere Operations- und Gefechtstüchtigkeit derselben haben offenbar bei dieser wichtigen Entscheidung mitgesprochen, und das Bestreben der französischen Heeresverwaltung zielt heute darauf ab, die mobile Linienarmee möglichst stark und kriegsbereit zu machen, und mit möglichst tüchtigen Cadres zu versehen.

Die Fabrikation der Schnellfeuergeschütze befindet sich im vollsten Gange und die Ausbildung des Batteriepersonals für das neue Geschütz wird möglichst beschleunigt.

Bei Châlons fanden Übungen der Artillerie in grossen Verbänden nach neuen Grundsätzen im Rahmen grösserer Heereskörper, sowie ferner Übungen im Angriff und der Verteidigung von Festungen bei Paris, sowie besondere der Reserve-Regimenter statt, und eine gewisse, wenn auch sehr begrenzte Verjüngung des Offizierkorps der Armee ist im Begriff sich zu vollziehen.

Als ungelöst muss noch, ungeachtet der Ernennung Generals Jamont an Stelle Saussiers zum Generalissimus und Generals Zurlinden zum Gouverneur von Paris die völlige Neure-

gelung der höheren Kommandoverhältnisse und, wenn auch dem Abschluss nahe, die Schaffung eines grossen Generalstabes, wie diejenigen anderer Armeen, gelten. Immerhin ist jedoch auf allen Gebieten des französischen Heerwesens ein reger Fortschritt erkennbar. B.

Militärisches aus Italien.

Bei der vorjährigen Rekrutierung waren 404,352 Mann in den Gestellungslisten verzeichnet, von den 312,852 der Altersklasse 1896, 91,500 den älteren Jahrgängen angehörten. Aus verschiedenen nach dem Berichte der Generalrekrutierungskommission nicht näher angegebenen Gründen fehlten bei der Musterung 13,199 Mann, mithin verblieben definitiv zur Generalmusterung 391,153 Mann. Von dieser Zahl wurden als diensttauglich 176,357 Mann erklärt, 115,482 wurden vorläufig zurückgestellt; wegen körperlicher Gebrechen, entehrender Strafen etc. wurden als untauglich resp. unwürdig zum Dienste 75,507 Mann erklärt. Weiter entzogen sich eine sehr bedeutende Zahl — 23,807 Mann — der Stellung. Mehr als die Hälfte aller Dienstpflichtigen, von 1000 520, das Jahr vorher von 1000 491, waren aus den oben angegebenen Gründen nicht sofort diensttauglich. Das Gesamtstellungsergebnis hat sich gegen das letzte Jahr um etwa 3 % verschlechtert. Die Zahl der sich der Stellung entziehenden Leute blieb sich ziemlich gleich, immer zwischen 60—65 vom 1000. Die meisten Untauglichen und Zurückgestellten ergaben, mit Ausnahme der im Norden Italiens liegenden Distrikte von Sondrio und Aosta, die auf Sardinien, Sizilien und im Süden des Festlandes liegenden Distrikte, wie z. B. Catanzaro, Gallipoli, Sassari, Lecce, Cagliari, Caltanissetta, Lanusci, Tempi, Girgenti, Castoreale und andere. Die meisten Tauglichen lieferten Piemont, Romagna, Toscana und Ligurien; die meisten Gestellungsflüchtigen die Küsten- und östlichen Grenzgebiete. Von der vorerwähnten Zahl der als diensttauglich bestimmten Leute wurden 89,650 in die erste Kategorie eingestellt, der Rest wurde der zweiten und zum grösseren Teile der dritten Kategorie zugeteilt. Von denen der ersten Kategorie Überwiesenen mussten 56,319 zwei, und 33,331 Mann drei Jahre bei der Fahne dienen. Ein gewisser Zusammenhang scheint vorzuliegen, wenn wir obige Ziffern mit denen des Offiziersersatzes der italienischen Armee vergleichen: woher das beste Mannschaftsmaterial kommt, daher kommt auch der grösste Prozentsatz des Offiziersersatzes; wo die meisten Untauglichen herkommen, daher auch die wenigste Neigung für den Offiziersberuf. Von den in dem letzten Jahrzehnt sich dem Offiziersstande gewidmet habenden

etwa 8000 jungen Leuten steht dem Prozentsatz nach Piemont mit 21,7 % oben an, ihm folgen Toscana, Ligurien, Latium, Romagna, Emilia und Lombardei; den geringsten Prozentsatz weist auf Calabrien 3,5, Potenza 4,4, Sizilien 5,2, Apulien 5,3, Sardinien 6,5 %.

Der wegen einer Meinungsverschiedenheit, die scheinbar nicht zu begleichen war, zurückgetretene Kriegsminister, Generallieut. Pelloux, hat es doch verstanden, mit grosser Mehrheit seinen Heeres-Neuordnungsentwurf im Parlament zur Annahme zu bringen. Nach demselben bleibt die Heeresergänzung, mit Ausnahme der Alpen-truppen, die territorial rekrutieren, für die übrige Armee die nationale, d. h. jeder Truppenteil ergänzt sich aus verschiedenen Zonen des Landes, für Italien jedenfalls für lange Zeit noch das Praktischste. Die Armee bleibt wie bisher in 12 Armeekorps à 2 Divisionen eingeteilt, exklusive das IX. Armeekorps, dem noch die Besatzungsbrigade Sardiniens unterstellt ist. Ferner gehören noch zu jedem Korps 1 Bersaglieri-Regiment à 3 Bataillone, 2 Kavallerieregimenter à 6 Eskadrons, 2 Felartillerieregimenter à 8 Batterien, eine Legion Carabinieri, eine Verpflegungs- und eine Sanitätskompagnie. Ausser den Korpsverbänden befinden sich die Alpiniregimenter, die Reitende, Gebirgs-, Festungs- und Küstenartillerie, sowie die Genie- und Eisenbahnbataillone. In Summa zählt das italienische aktive Heer jetzt 96 Grenadier- und Infanterie-, 12 Bersaglieri- und 7 Alpiniregimenter, je 24 Kavallerie- und Feldartillerieregimenter, je 1 Reitendes und Gebirgsartillerieregiment, 22 Küsten- und Festungsartilleriebataillone, 6 Genie- resp. Eisenbahnregimenter, je 12 Legionen Carabinieri, Verpflegungs- und Sanitätstruppen. Der bewilligte durchschnittliche Friedensstand (la forza bilanciata) ist auf 196,000 Mann festgesetzt, doch hofft der Kriegsminister diesen so erhöhen zu können, dass die Infanteriekompagnien während 7 Monaten 110 Mann stark sind, hingegen in den übrigen 5 Monaten nur 60 Mann. Die Alpinikompagnien sind mit Ausnahme eines kurzen Zeitraumes immer circa 140 Köpfe stark mit Chargen.

Betrachten wir das Heeresbudget etwas näher, so finden wir Folgendes: Die ordentlichen Ausgaben resp. deren Verwendung in Höhe von 231 Millionen Lire, bleibt pro 1897/98, mit geringen unwichtigen Abweichungen, dieselbe wie im vorigen Budgetjahre. Was die ausserordentlichen Ausgaben im Betrage von 15,750,000 Lire anbelangt, so verteilen sich diese hauptsächlich auf die Neubewaffnung der Fusstruppen und Herstellung des neuen Offiziersrevolvers; beides soll so schnell als möglich beendet werden; es sind dazu 9,500,000 Lire ausgeworfen worden.

Ferner 2,300,000 Lire für die Erweiterung von Sperrforts, Neuanlagen von Strassen, die zu diesen führen, Anlage und Erweiterung von Schiessplätzen etc. 600,000 L. sind für Mobilmachungsvorbereitungen und darauf bezügliche Versuche bestimmt; 800,000 L. sind für Kasernen, Reitbahnen und ähnliche Neu- und Erweiterungsbauten bestimmt. Der Rest endlich mit 2,450,000 Lire zur Neuanschaffung schweren Artilleriematerials und zu Versuchen mit neu einzuführenden Feldgeschützen. Italien ist, da sein Feldartilleriematerial keineswegs mehr auf der Höhe der Zeit steht, ernstlich der Frage der Schnellfeuergeschütze und der Bewaffnung seiner Feldartillerie mit diesen näher getreten. Seine jetzigen 7 cm-Feldgeschütze sind völlig unzulänglich; etwas besser, aber nur wenig, durch an Rohr und Lafette vorgenommene Neuerungen, steht es mit dem 9 cm-Feldgeschütz. Alles aber drängt darauf hin, mehr noch wie in anderen Staaten, dass Italien seine Artillerie bald neu bewaffnet. Zu diesem Zwecke haben eingehende Versuche, die aber noch eifrig fortgesetzt werden, mit einem Schnellfeuergeschütz stattgefunden. Die Erstellung eines bei den Proben sich als sehr leistungsfähiges Geschütz bewiesenen Modells aus den königlichen Geschützfabriken in Turin und Torre Annunziata bei Neapel lässt hoffen, dass bei der bevorstehenden Neubewaffnung Italien sich unabhängig vom Auslande machen wird. Trotzdem aber wird das Ausland zum Wettbewerbe zugelassen werden und sich mit vier verschiedenen Geschützmodellen an den auf dem Schiessplatze Nettuno bei Rom unter Leitung des Generals Adami, Generalinspektors der Artillerie, stattfindenden grossen Versuchen beteiligen. Die Versuche werden sich, ausser auf Schiessresultate, auch auf die Haltbarkeit und Manövrierfähigkeit der Modelle und ihres Materials erstrecken. Italien ist fest entschlossen, nach Abschluss der eingehenden Versuche, sich definitiv für das als brauchbarste Geschütz befundene Modell zu entscheiden und dann auch sehr bald zur Einführung desselben zu schreiten. Vorläufig sind für die dazu nötigen Ausgaben 12 Millionen Lire, Ersparnisse aus den für den letzten afrikanischen Feldzug bewilligten Geldern vorhanden.

Das Fahrrad, dies moderne Beförderungsmittel, über dessen Kriegsbrauchbarkeit die Ansichten kompetenter Leute in allen Armeen doch sehr auseinander gehen, hat in Italien sein Probestadium hinter sich und ein Armeefahrrad sowohl, wie auch ein Reglement über den Dienstgebrauch desselben sind eingeführt. Leider sind von der ziemlich hohen staatlichen Steuer die Militärfahrräder nicht ausgenommen, was im Interesse des Dienstes und des Sports in den Armeen-

kreisen doch sehr zu wünschen gewesen wäre. Bei den letzten grossen Manövern fand das Rad weiteste Verwendung, es waren z. B. zum Stabe der Oberleitung 24, zu jedem Divisions- und Brigadestabe je 8, resp. 6, zu jedem Regiments- und Bataillonsstabe je 4, resp. 2 Radfahrer kommandiert worden. Das neue italienische Armeefahrrad ist das vom Lieutenant Boselli konstruierte Rad, dasselbe wiegt nur $6\frac{3}{4}$ Kilogr., auseinander genommen nimmt es nur einen Raum von 1,65 Centimeter Breite und 1,25 Centimeter Tiefe ein. Es soll ebenso leicht auseinander genommen, sich in einen Koffer verpacken, wie ein bandoulière um den Hals sich tragen lassen, ohne hindernd oder erschwerend auf die Bewegungen des Mannes zu wirken. Das Boselli-Rad wird beim Auseinandernehmen in zwei Teile zerlegt, hauptsächlich unterscheidet es sich von andern Velocipeds dadurch, dass seine Räder bedeutend kleiner, sein Gestell hingegen ganz erheblich stärker, als wie dies bei andern Rädern der Fall ist.

In Zukunft werden behufs Ausbildung zum Reserveoffizier besondere Lehrzüge (plotoni allieri ufficiali) eingerichtet werden, beginnend mit dem 1. Februar d. J. Die Reserve-Offiziersaspiranten der Infanterie, Artillerie und des Genies bleiben, wenn sie den Nachweis des Studiums an einer Hochschule erbringen können, dann bei der Infanterie nur 6, bei der Artillerie und dem Genie nur 8 Monate bei der Fahne, können sie dies nicht beibringen, sondern nur das einfache Freiwilligen-Reifezeugnis, so haben sie 9 resp. 10 Monate zu dienen. Zunächst machen die Einjährigen die Rekrutenausbildung wie alle andern Mannschaften durch, nach Beendigung dieser Periode können die, welche das praktische Examen bestehen, zum Korporal befördert werden. In der zweiten Periode der Ausbildung werden sie speziell in den Dienstobliegenheiten des Unteroffiziers ausgebildet, um wiederum nach einer gut bestandenen Prüfung zu Sergeanten ernannt zu werden. Als solche nehmen sie an den grösseren Übungen, speziell den Manövern bei der Truppe teil. Hierauf werden die zur Beförderung für geeignet erachteten Aspiranten im Laufe des November zu einem 60tägigen Vorbereitungskursus zum Reserveoffiziers-Examen in der Regimentsstabs-Garnison ihres Truppenteiles zusammengezogen. Nach gut bestandem Examen werden die jungen Leute zu Reserveoffizieren (ufficiali di complemento) ihres Truppenteiles befördert. Ein Viertel der Offiziere eines Regiments aller Waffengattungen kann aus Reserveoffizieren bestehen, die zu längeren Dienstleistungen in aktiv manquirende Stellen oder als überzählig eingezogen werden. In Italien, wie auch in den meisten grösseren Armeen, kann der Offizier der Reserve selbstredend bei militärischer

Brauchbarkeit nach jeder Richtung hin weiter avancieren und auch in höhere Stellungen gelangen. In Deutschland ist diese Beförderung ihm abgeschnitten, dort kann er es nur bis zum Hauptmann bringen; Stabsoffiziere der Reserve oder der Landwehr sind dort wie weisse Raben, und sind es auch dann nur Minister, Hofmarschälle oder ähnliche verdienstvolle Leute — von den andern Reserveoffizieren oder denen der Landwehr bringt es vielleicht von tausend einer zur Charge der Stabsoffiziere. Ob dies ein gesunder Zustand, erscheint doch zum mindesten zweifelhaft.

Die grosse, beinahe vierzehn Tage dauernde, Ende Oktober abgeschlossene Mobilisierungsübung ist in ihren Einzelheiten sehr interessant verlaufen, speziell deshalb, weil zu diesem partiellen Mobilmachungsversuche ein grosser Teil der Flotte unter Mitwirkung des Landheeres und eines Teiles der Landwehr — der Küstenwehrmannschaft — herangezogen waren. Gerade für italienische Verhältnisse — bei der ganz enormen Küstenausdehnung — kommt es auf genauestes Zusammenwirken der Flotte und des Heeres ganz besonders an, wenn alles gut ablaufen soll im Falle eines Krieges. Die Generalidee dieser Übungen — die eigene ganze Flotte ist vernichtet, deshalb die Küsten ohne irgendwelchen Schutz von der Seeseite — war doch zum mindesten etwas bizarr. Hoffen wir, dass in Wirklichkeit die italienische schöne, starke Flotte sich so widerstandsfähig zeigen wird, dass eine Annahme, wie in der Generalidee ausgesprochen, absolut gar nicht vorkommen kann, denn träte dieser Fall ein, dann giebt der Feind sich überhaupt nicht mehr mit einzelnen Landungen in kleinerem Stile ab — nein, dann ist er eben damit Herr der ganzen Küste geworden. Ein Mangel des Verteidigers zeigte sich ebenso evident bei diesen Übungen wie ein solcher des Angreifers. Der des ersteren lag darin, dass die sogenannte Küstenwehrmannschaft viel zu gering ist, deshalb zu schwach, um Widerstand zu leisten so lange, bis Truppen des Landheeres zur Hülfe herangezogen sind. Der Angreifer machte den Fehler, wohl Landungen an verschiedenen Stellen durchzuführen, auch durch Zerstören von Telegraphen und Eisenbahnen den Gegner zu schädigen, aber nie dafür Sorge zu tragen, dass die Landungskorps auch wirklich wieder ohne zu grosse Verluste nach erfülltem Auftrag an Bord gelangten. Bei den derartigen vorgenommenen Versuchen waren nach Ansicht der Schiedsrichter in $\frac{9}{10}$ aller Fälle die gelandeten Truppen einfach als verloren zu betrachten. Eingezogen waren zu diesen Übungen im ganzen 22,000 Mann Marine und Küstenwehr; armiert wurden 62 Schiffe und 85 Torpedoboote. Das Ganze leiteten der Marineminister Brin und

der Admiral Herzog von Genua. Fehler sind manche gemacht worden, aber aus diesen soll man ja im Frieden schon lernen, wie man es im Kriege machen muss oder nicht.

Die Schweiz. Verlag des Polygraphischen Instituts A. G. Zürich (vormals Brunner & Hauser). Alle 14 Tage ein Heft. Preis vierteljährlich Fr. 3. 50.

Die gut redigierte illustrierte Zeitschrift hat einen reichen und gut gewählten Inhalt. Die zahlreichen Abbildungen sind gut ausgeführt. In einem der letzten Hefte wurde der Sonderbundskrieg behandelt und die Gefechte von Lunnern, Geltwyl und Gisikon durch einige Bilder aus damaliger Zeit anschaulich gemacht. Ausserdem fanden wir einige gute Erzählungen, einen Speisezeddel aus den Hungerjahren, ein seltsames Gebirgsphänomen, eine Abhandlung über die Zetter'sche Madonna in Solothurn (mit Abbildung nach einer Photographie) u. s. w. Durch die künstlerische Ausstattung erhält die Zeitschrift einen bleibenden Wert. Das patriotische Unternehmen kann bestens empfohlen werden.

Eidgenossenschaft.

— **Zürich. (Waffenplatzvertrag.)** Mit dem Bunde wird ein Zusatz zum Waffenplatzvertrage vereinbart. Zu den bisherigen Schiess- und Exerzierplätzen kommen hinzu: A. Der Schulschiessplatz im Albisgrütli mit Zufahrtsstrasse, Scheibenstöcken für 96 Normalscheiben bis 500 Meter. Der Schiessplatz steht je Samstag nachmittags und Sonntags den Schiessvereinen der Stadt Zürich zur Verfügung; B. Die Höcklerwiese. Dagegen wird die Jahresentschädigung des Bundes auf 10,000 Fr. erhöht.

Zürich. (Winkelriedstiftung.) Aus dem kürzlich erschienenen Berichte des Verwaltungskomitees der Zürcher Winkelriedstiftung über die Rechnungsjahre 1895 und 1896 heben wir folgende Angaben heraus. Das Vermögen der Stiftung, das 1894 noch 284,344 Fr. betragen hatte, ist bis Ende 1896 auf 314,113 Fr. angewachsen. Der Kanton Zürich gab jährlich einen Beitrag von 3000 Fr.; unter den Legaten erwähnt der Bericht besonders dasjenige des Herrn Obersten i. G. St. Bühler in Winterthur (2000 Fr.). Es darf wohl hier der Wunsch ausgesprochen werden, dass nicht nur unsere Wehrmänner, sondern alle guten Patrioten und Patriotinnen, wenn sie den löblichen Drang etwas zu schenken oder zu legieren verspüren, sich dieser so überaus segensreichen und in unsern Verhältnissen geradezu unentbehrlichen Stiftung erinnern, die nicht nur auf den Fall eines Feldzuges, sondern auch während der Zeit des Friedens berufen und befähigt ist, viel Leid und Schmerz zu lindern. Der an Unterstützungen ausgerichtete Betrag war im Jahre 1895 900 Fr., in 1896 1300 Fr. Es sind nämlich im Jahre 1895 ein und im Jahre 1896 wieder ein Fall von Gewährung neuer Unterstützungen hinzugekommen. Im Jahre 1897 haben sich diese Fälle um vier weitere vermehrt und es sind deren nun im ganzen zehn. Unter den vier zuletzt vorgekommenen Fällen sind drei, in welchen der betreffende zürcherische Wehrmann mit Tod

abgegangen ist. In einem Fall aber handelte es sich um ernste Schädigung der Gesundheit desselben.

Unter den kantonalen Winkelriedfonds stehen die von Zürich und St. Gallen weit obenan; dann folgen einige Kantone, in welchen man ebenfalls anfängt eine fruchtbare Thätigkeit zu entwickeln. In einer Reihe von Kantonen geschieht sehr wenig und in einigen gar nichts. Erst wenn einmal allerorts das Versäumte nachgeholt sein wird, kann es sich nach der Meinung des Komitees darum handeln, einer Anregung des Herrn Obersten Meister Folge zu geben, die dahin geht, „bei dem Centraalkomite der Eidg. Winkelriedstiftung anzuregen, dass die einzelnen kantonalen Stiftungen in der Verabfolgung ihrer Unterstützungen ein übereinstimmendes nicht bloss die kantonalen Grenzen, sondern insbesondere auch die grösseren Truppenverbände ins Auge fassendes Vorgehen einschlagen.“

Zürich. (Militärischer Vorunterricht.) Dieses Jahr werden wieder in den drei Kreisen Zürich, Winterthur und Oberland Kurse des militärischen Vorunterrichts abgehalten werden. Eine Neuerung ist insofern durchgeführt worden, als die für die am Vorunterricht teilnehmenden Offiziere und Unteroffiziere geschaffenen Instruktorenkurse für alle Instrukturen als obligatorisch erklärt worden sind; wer also den Instruktorenkurs nicht mitmacht, kann nicht als Instruktor beim Vorunterricht wirken. Mit Rücksicht auf die Bauernsamen wird der Unterricht im Oberland schon Ende März beginnen, damit er bis zum „Heuet“ zu Ende geführt werden kann. Ein Mangel liegt darin, dass der Kurs jeweilen am Sonntag ausgeführt werden muss; die in Winterthur gemachten Versuche, die Unterrichtsstunden auf Wochentage zu verlegen, hatten sehr wenig Erfolg. Am schlimmsten ist es, wenn der Kurs am Sonntag Vormittag erteilt wird; im Oberland wird seit einiger Zeit allgemein der Nachmittag dafür verwendet. Erst dann ist es möglich, den Kurs an Werktagen abzuhalten, wenn der Unterricht einmal obligatorisch ist. Und für die Idee des Obligatoriums kann am besten dadurch gearbeitet werden, dass man allenthalben auf dem Wege der Freiwilligkeit die Kurse durchführt. In Zusammenhang mit dem Vorunterricht ist seit einiger Zeit im Oberland die Institution der Bürgerschule gebracht worden. Der Bürgerunterricht und der militärische Vorunterricht werden vom gleichen Komite geleitet. Während an den meisten Orten der Bürgerunterricht im Winter erteilt wird, ist letztes Jahr in einer Gemeinde mit gutem Erfolg der Versuch gemacht worden, die Verfassungskunde als Bestandteil des Vorunterrichts zu erteilen. (Limmat.)

Bern. (Offiziersverein der Stadt Bern.) In der Sitzung vom 12. Januar hielt Herr Oberstlieut. i. G. Zwicky einen lehrreichen Vortrag über das Gefechtsschiessen der Infanterie. An Hand eines reichen statistischen Materials (Trefferresultate von über 700,000 Schüssen aus der Schiessschule Wallenstadt) wurden die Grundsätze erörtert, nach welchen ein richtiges Gefechtsschiessen der Infanterie angelegt und geleitet werden soll. Es wurde zahlenmässig nachgewiesen, welche Wirkungen Fehler im Entfernungsschätzen, Überhastung in der Feuerabgabe gegenüber einem richtig geleiteten Feuer hervorbringen. Der Vortragende, dem als langjährigem Instruktor der Schiessschule Wallenstadt eine reiche Erfahrung im Schiesswesen zu Gebote steht, warnte namentlich vor zu häufiger Anwendung des Magazinefeuers, das in vielen Fällen ein zweischneidiges Schwert ist und bei sehr geringen Treffresultaten nur zu Munitionsverschwendung führt, während ein gezieltes Einzelfeuer bessere Ergebnisse hervorbringt. Die Wichtigkeit der Wahl taktisch richtiger Ziele, die Anwendung zweier Visiere